

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT 2012/2013

Teil 2

Name , Vorname des ERASMUS-Studierenden:
Gastland: Frankreich
ERASMUS-Code der Gasthochschule: F PARIS001
Name der Gasthochschule: Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne
Name des Kieler Programmbeauftragten: Prof. Dr. H. Raff, Institut für Volkswirtschaftslehre
Dauer des Studienaufenthaltes : 05/09/2012 - 30/06/2013
Email:
<p>Vorbereitung: Mich haben im Voraus vor allem zwei Dinge beschäftigt: Unterkunft und Sprache. Sich von Deutschland aus ein Zimmer zu besorgen ist nur bedingt möglich und nicht empfehlenswert. Die einzige Möglichkeit wäre ein Platz im Wohnheim, auf den man sich einige Monate im Voraus bewerben muss, ohne Garantie auf einen Erfolg. Da sich aber einzig Masterstudenten auf ein Zimmer in der <i>Cité Universitaire</i> bewerben können, schied diese Option für mich von Anfang an aus.</p> <p>Möchte man sich privat eine Unterkunft suchen, empfiehlt sich unbedingt das Erstellen eines <i>Dossiers</i>, einer Mappe mit wichtigen Dokumenten, die man bei einer Wohnungsbesichtigung dem Vermieter vorzeigt. Ich hatte meine nach dem Vorschlag einer anderen Erasmus-Studentin in der Facebookgruppe meines Jahrgangs zusammengestellt: eine Kopie des Personalausweises, Passbilder, Kopien der Gehaltsabrechnungen der Eltern (oder etwas Äquivalentes wie Nachweise über Bafög oder ein Stipendium) und evtl. ein Brief, in dem die Eltern für die Mietzahlung bürgen, außerdem eine Bestätigung, dass man an einer Pariser Universität eingeschrieben ist. Meine Vermieterin hat letztendlich nicht direkt nach dieser Mappe gefragt, allerdings wollte sie zusammen mit einer Kautionskopie des Personalausweises und die Aufnahmebestätigung der Sorbonne. Von anderen Studenten, die dieses Dossier nicht bei sich hatten, weiß ich, dass sie von einigen Vermietern direkt wieder abgewimmelt wurden.</p> <p>Sich im Voraus ein Zimmer zu organisieren ist riskant, prinzipiell sollte man in keinem Fall Geld überweisen, ohne einen Schlüssel in der Hand zu halten. Ein französischer Vermieter muss sich nicht übermäßig bemühen, einen Mieter zu finden und man sollte daher eine gewisse Skepsis haben. Von einer Bekannten weiß ich, dass sie es zwar geschafft hat, sich im Voraus ein Zimmer zu besorgen, allerdings auch sehr froh war, dieses nach vier Monaten wieder zu verlassen. Einen glücklichen Ausgang kenne ich allerdings auch: Eine andere Erasmus-Studentin hatte bereits im Juli eine Annonce beim Pariser Goethe-Institut aufgegeben und war auf diesem Wege zu einem ganz passablen <i>chambre de bonne</i> gekommen (zu den meisten bourgeoisen Wohnungen gehört jeweils ein Dienstmädchenzimmer im obersten Stockwerk des Hauses, das oft vermietet wird – die Ausstattung ist sehr unterschiedlich, man muss jedoch mit einem WC auf dem Flur rechnen).</p> <p>Ein Sprachkurs vor der Abfahrt ist unbedingt empfehlenswert. Ich habe es zwar auch ohne geschafft, allerdings hätte er anfangs eine zusätzliche Sicherheit gebracht.</p>

Außerdem habe ich kurz vor meiner Abfahrt noch ein Girokonto bei der Deutschen Bank eröffnet, das ein kostenloses Geldabheben an den Automaten der BNP Paribas ermöglichte, zudem ist eine Kreditkarte im ersten Jahr kostenlos. Während meiner Wohnungssuche erwies sich die Möglichkeit, spontan das Geld für eine Kautions- und Mietvorauszahlung abheben zu können, als sehr hilfreich, wer später allerdings das französische Wohngeld (CAF) beantragen möchte, kommt um ein französisches Konto nicht herum (da ich privat untergekommen bin, hatte ich keinen Mietvertrag und konnte somit auch kein Wohngeld beantragen; ansonsten wird dies auch an ausländische Studenten gezahlt).

Betreuung und Aufnahme: Ich denke, dass man sich bei der Wahl einer Uni in einer Großstadt wie Paris im Klaren darüber sein sollte, dass eine Einzelbetreuung nicht zu erwarten ist. Ab Juli verschickte das *Maison Internationale* E-Mails mit teils mehr, teils weniger wichtigen Inhalten. Hier galt es, am Ball zu bleiben. Wer sich nicht rechtzeitig für die *Semaine d'intégration* angemeldet hatte, durfte nicht teilnehmen. Diese Einführungswoche bestand aus einem fünftägigen, jeweils vierstündigen Sprachkurs, sowie mehreren Informationsveranstaltungen zu formellen Dingen. Hier war das Wichtigste, Kontakte zu knüpfen und so an Informationen zu gelangen und sich auszutauschen. Bei mir stellte sich bspw. im Nachhinein heraus, dass ich nicht in dem Verteiler der Sekretärin des Programmbeauftragten aufgeführt war - in solchen Fällen ist Eigeninitiative gefragt. Ich kam (aufgrund der fehlenden E-Mail) einen Tag zu spät, um mein Learning Agreement noch einmal ändern zu können und wurde abgewiesen.

Unterbringung: Ich bin bereits Mitte August für die Zimmersuche nach Paris gefahren. Der Vorteil: Kaum einer hat gesucht. Der Nachteil: Kaum einer hat angeboten. Ich habe zwar auch im Internet gesucht, allerdings kam sehr selten eine Antwort. Letztlich war die *American Church* mein fester Anlaufpunkt: Täglich gegen 9:30 Uhr werden im Innenhof Wohnungsannoncen angebracht; zu dem Zeitpunkt meiner Suche waren es täglich zwischen zwei und fünf, mit den zwei anderen Studenten, die ich dort morgens immer traf, kam man schnell ins Gespräch. Die Leute, die dort Zimmer anbieten, erwarten ausländische Studenten und sind insofern auch etwas geduldiger, wenn man dreimal nachfragt, bis man den Namen der Metrostation für den Besichtigungstermin verstanden hat. Es handelt sich oft um ältere Damen und auch die Zimmer liegen überwiegend im Westen der Stadt, so war zumindest mein Eindruck (Der Pariser Westen gilt als wohlhabend.) Die französischen Studenten wohnen allerdings vornehmlich im 20. Arrondissement, viele pendeln auch aus den Vororten.

Ich selbst habe, über die amerikanische Kirche, ein Zimmer im Haus einer älteren Dame gefunden. Durch den Job ihres Mannes hatte sie einige Jahre in Asien gelebt und daher ein für Franzosen außergewöhnliches Verständnis für meine anfänglichen Sprach- und Kulturprobleme. Franzosen studieren zwar auch im Ausland, allerdings v.a. in Québec und der französischsprachigen Schweiz. Natürlich erforderte das Zusammenleben mit meiner Vermieterin eine gewisse Rücksichtnahme, dies wurde jedoch durch Gespräche, gelegentliche gemeinsame Abendessen und die sehr geräumige Unterbringung mehr als wettgemacht, ich bin mir allerdings sicher, dass dies nicht Jedermanns Sache wäre.

Studium und Universität (Kurse, Besonderheiten, Bewertung des Studienangebots, Vergleich mit Studium in Kiel etc.) Da ich von Anfang an wusste, dass ich zwei Semester ins Ausland gehen wollte und dieses Jahr in Kiel nachholen würde, war ich bei der Wahl meiner Kurse ziemlich frei. Prinzipiell dürfen

Erasmus-Studenten sämtliche Vorlesungen des dritten Bachelorjahres (*Licence 3*) und des ersten Masterjahres (*Master 1*) belegen; das französische Studium verläuft wie in Klassenstufen - wer ein Jahr nicht mit 60 ECTS abschließt, muss es wiederholen. Das Arbeitspensum pro Vorlesung war weit höher als in Deutschland: Ich habe in beiden Semestern jeweils zwei L3-Pflichtkurse besucht und hatte neben einer dreistündigen Vorlesung (*cours magistral*), jeweils eine Übung (*travaux dirigés*) mit Anwesenheitspflicht und zwei kleineren Tests (*contrôles continus*) während des Semesters, dazu kam die finale, dreistündige Klausur (*partiel*; Klausur und Durchschnittsnote der TD bilden zusammen die Endnote): Diese Kurse werden mit 5 ECTS angerechnet. Daneben gibt es auch Vorlesungen ohne TDs, deren Aufwand deshalb um einiges geringer ist, ich würde insgesamt empfehlen, aus beiden Typen auszuwählen, die Vorteile der TDs liegen ganz klar in der Vertiefung und Übung des Stoffs, außerdem kommt man so mehr mit Franzosen in Kontakt. Im ersten Semester habe ich neben dem Sprachkurs nur zwei VWL-Klausuren geschrieben, im zweiten immerhin drei. Im ersten Semester wird *Commerce international* als Vorlesung mit TD angeboten, die genau wie die Kieler VL „Reale Außenwirtschaft“ auf dem Buch von Krugman und Obstfeld basiert. Mein liebster (und schwierigster) Kurs war *Relations monétaires internationales* im 2. Semester, die Dozentin ist eine in Frankreich anerkannte Expertin für Währungs- und Wechselkursfragen. Generell habe ich es als sehr positiv empfunden, dass aktuelle Themen und reale Gegebenheiten viel mehr in den Unterricht mit einfließen, als ich es bisher in Kiel erlebt hatte.

Sprachkurse: Auch nach der Einführungswoche bestand die Möglichkeit, einen FLE (*français langue étrangère*)-Kurs zu belegen. Ich hatte oft den Eindruck, dass ich durch die normalen Vorlesungen mehr Französisch erlernte, allerdings kommt man durch den Sprachkurs in Kontakt mit anderen Austauschstudenten und die 3 ECTS pro Semester sind, im Vergleich zum restlichen Studium, leicht gemacht.

Kosten: Egal in welche Stadt man geht, ein Auslandssemester verursacht zusätzliche Kosten. Paris ist jedoch sicherlich eine der teuersten Optionen. Für mein Zimmer habe ich monatlich 550 EUR bezahlt und ich kenne wenige, die billigere Unterkünfte gefunden haben. Ein Monatsticket für die Metro kostet ca. 60 EUR, das Jahresticket ca. 340 EUR (allerdings musste ich zwei Monate darauf warten).

Fazit: Meine Wahl für Paris hatte unterschiedliche Gründe. Da ich auf jeden Fall die Sprache meines Gastlandes erlernen wollte, fiel meine Wahl schnell auf Frankreich (ich hatte Französisch bereits sechs Jahre in der Schule). Außerdem bot sich die Möglichkeit, (fast) ein Jahr in einer europäischen Metropole zu leben und dazu noch an einer Universität wie der Sorbonne zu studieren.

Nach neun Monaten kann ich sagen, dass mein Französisch sich um Einiges verbessert hat, ich aber auf keinen Fall fließend spreche. Aus meiner Sicht war das zweite Semester das prägendere und schönere: Ich habe freier geredet, in den Vorlesungen mehr verstanden, der Alltag wurde etwas entspannter. Ein Semester hätte sich meiner Meinung nach nicht gelohnt, allein wegen der aufwändigen Zimmersuche und der Eingewöhnung. Ich weiß nicht, wie oft ich meine Wahl bereut habe, aber am Ende meines Aufenthaltes kann ich sagen, dass ich stolz bin, mich der Herausforderung gestellt zu haben. So klischeehaft es ist: Ich denke wirklich, dass das Jahr mich persönlich weitergebracht hat, ich selbständiger geworden bin und nun viele Dinge entspannter und aus einem anderen Blickwinkel sehe.

